

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICH'S FREIHEIT

NR. 1/2

MAI/JUNI

1. JAHRGANG

Freiheitskämpfer Österreichs!

Das Wort Freiheit hat in Österreich immer schon viel gegolten. Fanden sich doch gerade in unserem Lande in Zeiten der Not und der Unterdrückung durch fremde Gewalten, Frauen und Männer, vor allem aber auch begeisterte junge Menschen, die für die Ehre, für die Freiheit und für das unterdrückte Vaterland alles, auch das Leben zu geben bereit waren. Das geliebte österreichische Vaterland hat in seiner ruhmreichen Geschichte unzählige Männer und Frauen, die als Freiheitskämpfer für dieses Land ihr Leben gaben, hervorgerufen. Der Freiheitskämpfer Andreas Hofer, die Kämpfer für die Eringung der demokratischen Freiheiten aus dem Jahre 1848, die Blutzengen im Kampfe gegen den überaus anösterreichischen Nationalsozialismus, sind berechte Zeugen für den heroischen Kampfeswillen der Österreicher um Freiheit und Menschenwürde.

Im Juli 1934 haben Tausende der besten Söhne unseres Vaterlandes freiwillig die Waffen ergriffen, um zum erstenmal den bewaffneten Versuch einer kleinen Gruppe blind geworden, von Auslande aufgehetzter nationalsozialistischer Österreicher niederzukämpfen. Das oberste Ziel dieser Freiheitskämpfer war, dem Lande die Freiheit zu erhalten. Und als, dann im Jahre 1938 dieses kleine Österreich dem Aastum des mächtig gewordenen Dritten Reiches nicht mehr standhalten konnte und sich die Nacht über Österreich senkte und alles, was österreichisch war, von dem neuen Machthaber verleugnet, verboten und verfolgt wurde, da fanden sich wieder Tausende dieser österreichischen Freiheitskämpfer, um auf sich selbst gestellt Taten des Freiheitskampfes zu vollbringen. Den allergrößten Teil dieser Freiheitskämpfer, die nicht um persönliche Ziele und nicht darum kämpften, daß

dieses schöne österreichische Vaterland dereinst einer anderen ausländischen Macht ausgeliefert werden sollte, stellten jene Kreise, die bereits vor dem Jahre 1938 sich klar und eindeutig für ein freies, unabhängiges Österreich, in dem die christlichen Grundsätze hochgehalten werden sollten, einsetzten.

Tausende dieser Kämpfer blieben auf der Wallstatt. Ihre letzte Freiheitstat vor der Bestiegung des Schaffottes war fast ausnahmslos das Bekenntnis zum freien, christlichen Vaterland. Männer, wie Doktor Jakob Kastelic, Dr. Lederer, Pater Roman Karl Scholz, Hauptmann Burian, Wilhelm Hebra, Plarrer Mayer, Karl Krumpl und viele, viele andere, waren die Blutzengen dafür. Sie alle litten und starben für ein Österreich der Freiheit, der Menschenwürde, der abendländischen Kultur, ein Österreich, in dem das Christentum einen Ehrenplatz einnehmen soll. Diese österreichischen Freiheitskämpfer, sie gaben ihr Leben wahrlich nicht dafür hin, damit das nazistische Joch etwa von einer anderen, ebenso anösterreichischen Diktatur abgelöst werden sollte.

Es mag richtig sein, daß für diese Freiheitskämpfer Österreichs bisher nicht die richtige Organisationsform gefunden wurde, in der diese besten Söhne des Vaterlandes, die dem Inferno der nationalsozialistischen Herrschaft entronnen sind, gesammelt und ihr Kampfeswille für die Freiheit dieses Landes wahrgenommen wird. Die ÖeVP hat das seinerzeit gegründete Referat zur Betreuung der politisch Verfolgten zugunsten des „Bundes demokratischer Freiheitskämpfer Österreichs“ vorübergehend eingestellt. Dies in der Hoffnung, daß dieser Bund zur Sammlung aller österreichischen Freiheitskämpfer beitragen und diesen Zusammenschluß

durchführen wird. Der Bund demokratischer Freiheitskämpfer Österreichs hat diese in ihn gesetzten Erwartungen aber nicht erfüllt. Persönliche Streitigkeiten, Egoismus, die Verkenntung des Ernstes der Lage unseres Landes, mangelnder politischer Weitblick und viele andere Fehler haben die weitgesteckten Ziele der wirklichen Freiheitskämpfer dieses Landes nicht erfüllen geholfen. Das Präsidium der ÖeVP hat nun über einstimmigen Antrag der Landesparlamentarier Wien den Beschluß gefaßt, alles Freunden und Mitgliedern der ÖeVP zu empfehlen, aus dem „Bund demokratischer Freiheitskämpfer Österreichs“ unverzüglich auszutreten und jede weitere Betätigung für diesen Bund einzustellen.

Die ÖeVP hat beschlossen, zur Sammlung aller österreichischen Freiheitskämpfer, die seit dem Jahre 1933 und vorher schon bereit waren, die Freiheit, die Unabhängigkeit dieses Landes nach jeder Richtung hin zu vertreten, aufzurufen und im neugegründeten „Bund österreichischer Freiheitskämpfer“ zu sammeln. Dieser neue Bund ist ein eigener vereinspolizeilich gemeldeter Verband, der als Zweckverband der ÖeVP ins Leben gerufen wurde.

Möge diesem neuen Bunde, der in bewährter Talkraft von Kämpfern für Freiheit und Ehre des Vaterlandes geschaffen wurde, größter Erfolg beschieden sein. Erfolg nur für unser schwer bedrängtes, ausgebeutetes Vaterland. Denn der wahre Freiheitskämpfer hat niemals nach Erfolg für sich selbst gefragt, denn er kämpfte immer nur für das höchste, was der Mensch zu verteidigen hat, für die Freiheit und Menschenwürde, für die Ehre des Vaterlandes!

Wien, am 5. April 1948.

Das Proponentenkomitee

Die Partei der Oesterreichischen Freiheitskämpfer

Der Generalsekretär der Oesterreichischen Volkspartei, Bundesminister für Unterricht Dr. Felix Rardex, gab in der im Oktober 1943 erschienenen ersten Nummer der „Oesterreichischen Monatshefte“ einen Überblick über das Einleben der Oesterreichischen Volkspartei. Dessen Überblick ist zu entnehmen, wie die Oesterreichische Volkspartei im Kampf um das Wiedererstehen Oesterreichs geordnet ist. Aus dem ersten Artikel bringen wir im Nachstehenden das Wichtigste.

„Was machten wir Oesterreicher für Augen, als wir im Jahre 1938 im Konzentrationslager Dachau das wahre Gesicht des Nazismus in einer furchtbaren Weise kennenlernten. Ein mit mir eingetragener junger Bauer brachte unser Entsetzen mit den Worten zum Ausdruck: „Da wohnt der Teufel.“ Dieser junge Bauer hat, wie so viele andere, Dachau nicht mehr lebend verlassen. Ich habe oft an seinen Ausspruch gedacht, weil er treffend charakterisierte, daß der Nationalsozialismus für uns Oesterreicher eine gänzlich fremde, völlig anders geartete Welt darstellte. Wie tömte sich innerlich in uns alles auf, als wir sahen, daß wir nicht völlig wehrlos, sondern auch völlig chlos und rechtslos gemacht wurden. Überall sahen wir statt Menschlichkeit Haß, statt Wahrheit Lüge, statt Recht Gewalt. Wie wurden wir Oesterreicher besonders auch von den reichsdeutschen Mithäftlingen verlacht, weil wir bemüht waren, selbst in dieser schrecklichen Situation die österreichische Art zu bewahren und zum Beispiel höflich zu ersuchen, wenn wir etwas haben wollten. Wir Oesterreicher hießes im Lager bald „Die Herren Bittschön“. Wir mußten immer wieder feststellen, daß der reichsdeutsche Mithäftling, offenbar durch die ihm zuteil gewordene Erziehung, wesentlich anders war als wir. Nur wenige reichsdeutsche Mithäftlinge machten eine Ausnahme. Es kam trotz der furchtbaren Lage, in der wir uns befanden, fast ununterbrochen zu Reibereien zwischen den reichsdeutschen Häftlingen und vielen von uns. Ich wünschte oft, daß man dahinter auch so schnell wie wir die ungeschminkte Wirklichkeit der großdeutschen Volksgemeinschaft kennenlerne. Was man uns in Dachau als antioesterreichischen Wesen seitens der SS-Schergen, aber vielfach auch von selbst verschiedener reichsdeutscher Mithäftlinge vorführte, war so überzeugend, daß ein Nazi-Rechtsanwalt aus Oesterreich, der wegen Veruntreuung

von Parteigeldern in das Konzentrationslager eingetieft worden war, gleichwohl aber weiterhin begeisterter Parteianhänger blieb, einmal ganz verzweifelt ausrief: „Jetzt glaube ich auch an den österreichischen Menschen!“

Aus den Erlebnissen in den Konzentrationslagern erwuchs ein unerschütterlicher Glaube an Oesterreich. Es wurde uns immer klarer, daß wir den nazistischen Geist der absoluten Unduldsamkeit und brutalen Gewalt loswerden müssen, daß wieder wahres Oesterreichtum lebendig werden müsse, das mit seiner in der ganzen Welt anerkannten Friedfertigkeit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit sich bemüht, gutzumachen, was der Nazismus in und an Oesterreich verbrochen hat.

„Der Glaube an Oesterreich“

So wurde in den Konzentrationslagern der leidenschaftliche Wille geboren, alles daransetzen, daß Oesterreich wieder-erstehe und daß in diesem Oesterreich nur die Oesterreicher zu reden haben. Wir Oesterreicher aus den verschiedensten weltanschaulichen und politischen Lagern erkannten, welches Unglück es in den vergangenen Jahren gewesen war, immer nur das Trennende zu sehen und darüber unser gemeinsames Vaterland Oesterreich zu vergessen. Sehr viele, ja wohl die meisten politischen Häftlinge aus Oesterreich haben Dachau oder ein anderes Konzentrationslager mit dem festen Entschluß verlassen, in der Heimat alles zu tun, damit echte österreichische Geistigkeit zu neuem Leben erweckt werde und der Gedanke der Einigung und Einigkeit in Oesterreich nicht mehr verlorengehe. Restlos wurde von allen die Diktatur in jeder Form abgelehnt. Wir hatten zu sehr am eigenen Leibe verspürt, wohn ein Gewaltregime notwendig führt. Aus all der gemeinsamen Not und Qual erhob sich immer lauter der Ruf nach der Achtung der menschlichen Persönlichkeit, es war uns klar, daß das staatliche Zusammenleben in der Form einer wahren Demokratie verwirklicht werden müsse, in welcher der Mensch wieder etwas gilt, etwas zu sagen und zu bestimmen hat.

Allerdings mußten wir zunächst bei der Rückkehr aus den Konzentrationslagern in der Heimat feststellen, daß insbesondere nach der Inszenierung des totalen Krieges durch Hitler die Angriffsmöglichkeiten gegen den nazistischen Koloss sehr

gering schienen. Es ging über den Rahmen dieser Ausführungen hinaus, wollte ich im einzelnen darstellen, wie trotzdem auf mannigfache Weise Versuche unternommen wurden, auch von innen her das Gewaltregime des Nazismus zu treffen, welche Erfolge dabei erzielt wurden und welche Opfer dafür gebracht wurden. Hier sollen nur die zähen Bemühungen geschildert werden, die bezweckten, sofort mit einem entsprechenden Instrument in das öffentliche Leben eingreifen zu können, wenn die Herrschaft des Nazismus zusammenbricht.

„Ilegale“ Aufbauarbeit

Bei unseren Bemühungen kam uns sehr zustatten, daß sich aus ehemaligen christlichen Gewerkschaftern unter der Führung des zunehmenden Unterstaatssekretärs im Staatsamt für soziale Verwaltung Lois Weinberger ein Kreis gebildet hatte, der sehr intensiv die Fragen der künftigen Gestaltung Oesterreichs erörterte. Die persönliche Freundschaft, die mich mit Lois Weinberger schon seit der Mittelschulzeit verband, brachte mich mit diesem Kreis in engen Kontakt. In der Erkenntnis, daß die Zusammenfassung aller bewußten Oesterreicher auf möglichst breiter Basis erfolgen müsse, wurde ich ersucht, die Verbindung zu den einzelnen Gruppen herzustellen, die gewillt waren, in einer gemeinsamen österreichischen Partei gestaltend auf das öffentliche Leben Einfluß zu nehmen. Darüber hinaus übernahm ich es auch, mit einzelnen Persönlichkeiten zu verhandeln, die als Exponenten der sozialistischen und kommunistischen Gruppen zu betrachten waren, um ein gemeinsames Vorgehen in verschiedenen Fragen zu ermöglichen und vor allem durchzusetzen, daß bei der Neugestaltung Oesterreichs gegenseitig Rücksicht genommen werde.

Diese „Ilegale“ Arbeit war angesichts der im Dritten Reich üblichen Bespitzelung und angesichts der bekannten Gestapo-Methoden nicht so einfach. Vor allem konnten wir in der Regel bloß zu zweit zusammenkommen. Nur ganz selten durften wir eine Besprechung wagen, wo dieser Grundsatz durchbrochen wurde. Meist fanden wir Aufnahme in der Wohnung meines Freundes Lois Weinberger, der wegen einer Firmenvertretung, die er führte, gleichzeitig ein Büro unterhielt, so daß die Zusammenkunft einiger Leute

weniger auffiel. Ganz vereinzelt trafen wir uns höchstens zu dritt auch in meiner Wohnung; in der Regel fanden aber die intensiveren Besprechungen in Grinzing statt. Dort stellte uns ein christlicher Gewerkschafter anschließend an das Häuschen seiner Schwiegereltern einen Garten zur Verfügung, der sich auf dem Berghang hinaufzieht. Auch bei diesen Besprechungen konnten wir immer feststellen, daß gerade in den Kreisen der sogenannten „kleinen Leute“ die größte Opferbereitschaft vorhanden war. Eine Unzahl von Besprechungen führte ich in einzelnen Büros, wo ich die Verhandlungspartner unter irgendeinem geschäftlichen Vorwand aufsuchte, zumeist auch Minister außer Dienst Dr. Hans Pernster, der in einem Steuerberatungsbüro im dritten Bezirk tätig war, Minister a. D. Dr. Hans Pernster hatten wir als Mitglied der letzten österreichischen Regierung nach seiner Rückkehr aus den Konzentrationslagern Dachau und Flossenbürg ersucht, gewissermaßen den Vorsitz zu übernehmen. Gelegentlich kamen wir auch mit Dr. Hans Becker zusammen, der bis 1938 im österreichischen Organisationsleben eine bedeutende Rolle gespielt hatte und in der Folge die österreichische Widerstandsbewegung maßgeblich beeinflusste. Er stellte die Verbindung her zu den inzwischen verstorbenen Unterstaatssekretär Raulo Bumballa, der als Vorsitzender der Widerstandsbewegung 95 im Kampf um Wien maßgeblichen Einfluß gewann.

Gemeinsam mit Minister a. D. Dr. Hans Pernster setzte ich mich überdies mit dem mir schon von der Hochschule her befreundeten ehemaligen Bauernbunddirektor Ing. Leopold Figl, dem nunmehrigen Staatssekretär und Bundesparteivorsitzenden der Oesterreichischen Volkspartei, in Verbindung, als er nach einer mehr als fünfjährigen Haft in verschiedenen Konzentrationslagern wieder in die Heimat kam. Hier galt es, durch Verbindungsaufnahme mit dem ebenfalls aus dem Konzentrationslager zurückgekehrten österreichischen Bauernführer und ehemaligen Landeshauptmann von Niederösterreich Minister a. D. Josef Reithner die Gewißheit zu schaffen, daß auch die Bauernschaft sich in die Reihen einer großen einheitlichen österreichischen Partei zu stellen bereit ist.

Auf einer anderen Linie wurde eine ähnliche Verbindung aufgenommen mit dem Führer des österreichischen Gewerbes, Minister a. D. Ing. Julius Raab.

Kunschak stellt sich an die Spitze

Trotz der Gefährlichkeit, die in einem solchen Unternehmen lag, gelang es, in der Wohnung meines Freundes Lo's

Weinberger auch eine Zusammenkunft mit dem Arbeiterführer Leopold Kunschak in die Wege zu leiten, mit dem Lo's Weinberger ständig in Verbindung war. Bei dieser Besprechung vernichteten wir Leopold Kunschak, diesen wahren österreichischen Patrioten und echten Demokraten, dazu zu bewegen, sich als Fahne an die Spitze unserer Partei zu stellen, wenn es einmal so weit wäre, in die Öffentlichkeit zu treten.

Es wären auch die Namen einer ganzen Reihe von Persönlichkeiten anzuführen, mit denen wir in dieser Zeit in Verbindung standen. Besonders hervorheben möchte ich nur noch Herrn Vizekanzler a. D. Ing. Vinzenz Schumy, den ehemaligen Führer des Landbundes, der für unsere Bestrebungen das größte Verständnis

Das Proponentenkomitee des „Bundes österreichischer Freiheitskämpfer“

Bundesminister Dr. Felix Hurdas,
Generalsekretär der OeVP,
Minister a. D. Lo's Weinberger,
Vizebürgermeister von Wien,
Geschäftsführender Landesparteivorsitzmann der OeVP Wien Fritz Polcar.

Bundesleiter der Heimkehrerhilfs- und Betreuungsinstitute Alois Fleischmann jun.

Regierungsrat Johann Müller,
Vize Jacobson - Reingrubner,
Chefredakteur,
Hans Leinkauff, Referent,
Major a. D. Franz Kaiser, Salzburg,
Rudolf Schallek, Beamter.

Hauptm. a. D. Hans Aschenbrenner,
Franz Hametner, Oberösterreich.

zeigte und seine überaus wertvolle Sachkenntnis und große Arbeitskraft sofort nach Aufnahme der Parteilichkeit zur Verfügung stellte. Seit der Umbildung der provisorischen Regierung Dr. Reinner leitete er als Staatssekretär das Staatsamt für Sicherung, Verwaltung, Planung und Verwendung öffentlichen Vermögens.

Bei dem Bestreben, die Verbindung mit führenden Persönlichkeiten anderer politischen Gruppen herzustellen — ein besonders gefährliches Unternehmen — gelang es mir, diesen Kontakt mit der Sozialistischen Partei in der Person des nunmehrigen Staatssekretärs Dr. Schärfl zu finden. Um der Gestapo keinerlei Anhaltspunkte zu geben, veranlaßte ich die Baufirma, in der ich mir wegen des nationalistischen Verbotes, meinen Beruf als Rechtsanwalt auszuüben, das Brot ver-

dienen mußte, in einem Prozeß die Vertretung der Firma Herrn Dr. Schärfl zu übertragen, der als Rechtsanwalt tätig war, ich hatte auf diese Weise Gelegenheit, mit dem Vertreter der Sozialistischen Partei unauffällig konferieren zu können. Wie wichtig das war, stellte sich heraus, als wir, nämlich Lo's Weinberger, Minister a. D. Dr. Hans Pernster, Ing. Leopold Figl und ich, durch die Tätigkeit eines Gestapo-Spitzele in einer radikal-sozialistischen Gruppe im Herbst 1944 verhaftet wurden. Damals wurde ich bei den tagelangen Kreuzverhören, oft gefesselt und mit Schlägen traktiert, gefragt, was ich bei Dr. Schärfl zu tun gehabt habe. Da ich den Prozeß tatsächlich in seiner Kanzlei anhängig gemacht hatte, konnte ich dabei bleiben, daß ich nur in dieser Rechtsache mit ihm unterhandelt hätte. Staatssekretär Dr. Schärfl, der ohnehin im Zusammenhang mit den Ereignissen des 20. Juli 1944 für einige Zeit verhaftet worden war, entging infolgedessen einer neuerlichen Verhaftung.

Rückschlag am 20. Juli 1944

Im Zusammenhang mit dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 war übrigens sieben Bürgermeister Seitz auch Bauernführer Minister a. D. Reithner verhaftet worden, weil die Berliner Militärbehörden nach der über ihre Weisung hier erfolgten Verhaftung des ehemaligen Gauleitersstellvertreters Scharitzer (Schirach war damals nicht in Wien), des Polizeipräsidenten Goitzmanns und anderer prominenter Nazis, den Auftrag erhalten hatten, sich mit Seitz und Reithner wegen der Gestaltung des politischen Lebens in Verbindung zu setzen. In Berlin war man sich anscheinend darüber im klaren, daß der erstere als Führer der sozialistischen Arbeiter und der zweite als Führer der österreichischen Bauernschaft zu den einflußreichsten Persönlichkeiten in Österreich gehörten. Dadurch kam aber auch zum Ausdruck, daß die Aktion vom 20. Juli 1944 nicht nur eine Angelegenheit maßgebender militärischer Kreise war.

Glücklicherweise haben Seitz und Reithner die furchtbaren Strapazen der Haft überstanden. Und Gott sei Dank kam auch unsere Gruppe mit dem Leben davon. Allerdings ist ein höherer österreichischer Offizier, der mit uns verhaftet wurde, noch im März 1945 im Inquisitionsspital gestorben. Für uns andere sah es auch nicht danach aus, als ob wir den Fallbeil der nazistischen Henkermaschine entgehen sollten. In meinem Schutzhaftbefehl heißt es wörtlich, daß ich mich hochverräterisch betätigt habe, indem ich mich für eine Geheimorganisation einsetzte, deren Ziel die Wiedererrichtung

eines selbständigen Österreich war. Wir wurden dem Volksgerichtshof überstellt. Damit war unser Schicksal bei der Hochverratsanklage entschieden.

Es kam aber anders. Anlässlich des Heranrückens der Roten Armee wurde zwar noch der Versuch unternommen, uns aus Wien wegzuschaffen. Zweifelloß hätte uns dabei das gleiche Schicksal ereilt wie die bereits zum Tode Verurteilten, die aus dem Wiener Landesgericht in die Strafanstalt Steis geschleppt wurden und dort den Mörkern der SS erlagen. Allein es gab auch schon bei Gericht Leute aus der Widerstandsbewegung, die unseren Abtransport zu verhindern wollten, und so kam es, daß wir, als die Rote Armee immer näher rückte, am 6. April 1945 aus dem Landesgericht entlassen wurden. Während der Kampfhandlungen waren wir in den Kellern, dann ging es sofort — noch während des Beschusses und Abzuges der SS-Truppen — an die Arbeit, um das politische Leben in dem wieder frei gewordenen Österreich zu gestalten.

Schon diese wenigen Proben zeigen, wie der Kampf gegen die Unterdrücker eines selbständigen Österreich trotz Terror und Todesbedrohung weitgehend und wie sich aus Kampf und Wille zu einer besseren Zukunft das politische Wollen herausbildete, das in der Österreichischen Volkspartei gleich in den Tagen der Befreiung seine Form fand. Mit Recht also kann die Österreichische Volkspartei beanspruchen, die Partei der Freiheitskämpfer zu sein, mit Recht von ihnen erwartet, daß sie in ihren Reihen mitkämp-

fen für eine bessere Zukunft. Der Kampf ist ja nicht zu Ende. Er hat sich nur in den Formen gewandelt: nicht mehr mit Waffen, nicht mit Sabotage und Zersetzung, nicht im Dunkeln gilt es zu kämpfen, sondern mit den Waffen der Arbeit und der Aufklärung. Nicht die Zerstörung ist das Ziel, sondern der Aufbau einer Heimat, die befreit ist von Drack und Not und Angst!

Dr. Fritz Böck:

Das Ende einer Kameradschaft

Wie aus den Tageszeitungen bekannt ist, wurde der Bund der politisch Verfolgten durch die Zurückziehung der Vertreter der ÖVP und der SPÖ aufgelöst. Damit findet eine Gemeinschaft ihr Ende, die in den schwersten Tagen der österreichischen Geschichte, in der nazistischen Zeit, in den Straßen der Konzentrationslager und in den dunklen Gängen und Zellen der Kerker begründet wurde. Während in den sieben nazistischen Jahren die besten und mutigsten Österreicher das grusame Schicksal einer furchtbaren Haft über sich ergehen lassen mußten, faßten sie den Beschluß, wenn ihnen der Herrgott die Gnade der Freiheit deroheist wieder schenken sollte, in guter Kameradschaft am Neuanfang der Heimat zu wirken. Es war selbstverständlich damals wie heute klar, daß Gegenseite in der Wertschätzung und in der parteipolitischen Einstellung damit nicht überbrückt werden konnten oder sollten. Im Gegenteil, die Schicksale nach

In der Einigkeit liegt die Kraft! Die österreichischen Freiheitskämpfer werden nicht in unruhbarer Zersplitterung ihre Kräfte verzetten, sondern sie werden sie einsetzen und zum Erfolg führen unter der Fahne jener Partei, die nach Entstehung und Führung die ihre ist, die Partei der österreichischen Freiheitskämpfer, die OÖSTERREICHISCHE VOLKSPARTEI!

demokratischer Freiheit verband sich mit dem Wunsch, daß nicht mehr eine Meinung, sondern mehrere zur Staatsführung beitragen sollten. Das gemeinsame Haft-erlebnis sowie die gute und feste Kameradschaft dieser Tage konnten und sollten nicht zur Gleichgültigkeit führen, sondern ihr Zuteil war die Austragung naturgegebener und politischer Gegensätze in der Form einer guten Kameradschaft klug durchzuführen.

Als wir dann heimkamen, der eine früher, der andere später, wachte erst, nachdem die Heimat schon vom nazistischen Joch befreit war, fanden sich die politischen KZler aus den Konzentrationslagern und Gefängnissen selbstverständlich bei ihren politischen Partnern zur Mitarbeit ein. Es ist kein Gegensatz zur gemeinsamen Kameradschaft aus den Tagen der Haft, wenn aus bedeutende und scharfe Gegensätze in der parteipolitischen Auffassung wiederum zur Auswirkung kamen, denn den unpoli-

Victor Reingruber:

Aus der Chronik des österr. Freiheitskampfes

Aufgekl. von Radio Wien zur Feier des dritten Jahrestages der Befreiung, am 14. April 1948.

(Trommelwirbel anschließend.)

Der Richter: Im Namen des deutschen Volkes!

(Trommelwirbel.)

Der Richter: Der Volksgerichtshof erkennt:

(Trommelwirbel.)

Der Angeklagte ist schuldig!

(Trommelwirbel.)

Der Angeklagte: Sabotage...

(Trommelwirbel.)

Der Richter: Zersetzung der Wehrkraft...

(Trommelwirbel.)

Der Richter: Aufbegehren gegen den Führer...

(Trommelwirbel.)

Der Richter: Separatistische Bestrebungen in der Ostmark...

(Trommelwirbel.)

Der Richter: Verurteilt zum Tode...

(Trommelwirbel.)

Der Richter: Angeklagte, treten Sie vor. Haben Sie das Urteil verstanden?

Der Angeklagte: Ja, ich habe Sie verstanden. Sie haben mich zum Tode verurteilt.

Der Richter: Haben Sie noch etwas zu sagen?

Der Angeklagte: Es lebe Österreich!

Der Richter: Die Vollstreckung des Urteils findet am...

(Trommelwirbel.)

Der Angeklagte: Liebe Hanna! Die goldenen letzten Zellen. Sie haben mich zum Tode verurteilt und heute wird das Urteil vollstreckt. O mein Österreich, der ich meine Stelle gestanden wäre, hätte anders gehandelt. Sie können mich nicht zwingen; sie können mich töten, aber sie bedrogen. Nur Ihr, Ihr habt mir noch lange Sorgen gemacht. Da sind die Kinder. War ich als Erzküster einer Familie, als Mann und als Vater beschützt, mit meinem Leben auch das Schicksal der Meinen einstimmen? Das hat mich lange gequält, aber die letzte Nacht brachte auch hierin Klarheit! Ich hinterlasse Euch mehr, als ich Euch hätte je im Leben geben können. Nur ein kleines Stück durch den Weg nach durch unser Opfer und dann sollt Ihr frei. Dann könnt Ihr die Kinder erziehen nach unserem Sinn in Frieden und wird nicht mehr ständlich langen müssen um ihr Leben. Die Sirenen werden verstummen und die Glocken aufhören. Es wird keine mehr Dir, junge Mütter, die Kinder abfordern und sie

werden aufwachsen zu glücklichen Menschen. Dafür habe ich gekämpft und mein Leben gegeben. — Bedauert mich lieb, wie ich Euch liebe! —

— Bis zu meinem letzten Atemzug. Euer... —

— Bis zu meinem letzten Atemzug. In meinen Augenblicken überkommt mich etwas wie Angst. Warum? Jeden nicht der Tod einzeln haben. Jedem, der die Welt bezieht. Und ich habe Angst? Ich gehe in meine Zelle auf und ab und warte auf die Hinrichtung. Vier Schritte lang, zwei Schritte quer. Fast so eng schon wie das Grab. Bei jeder Angst davon. Angst, vor ein Polster zu treten, in die Gewehrwindungen zu klettern. — Meine Frau hat geweint, als wir voneinander Abschied genommen haben. Ich bin noch jung und gesund, vierbeinig, hätte ich noch dreifig oder vierzig Jahre leben können! Kinder, Enkel... Jetzt ist es aus. — (Er hat seinen Österreich die Waffen geführt in der Geschichte. Wir haben den Krieg nie geübt, aber wir haben uns nie zwingen lassen, gegen unseren Sinn zu leben. — Was ist das? ... Schritte! ... Sie kommen näher! ... Jetzt bleiben sie stehen vor meiner Zelle... Sie sperren die Türen auf! ... Mein Gott, gib mir Kraft jetzt, laß mich nicht allein in meiner Not! — Vater unser, der Du... Du stehst ein. Ein paar Männer treten ein. Gleichgültige Gesichter, sie sind das Geschäft schon gewohnt, verhalten sich in jedem Tag... Jetzt tritt einer auf mich so mit einer Schär. Er macht mir die Hände auf den Rücken. — Mit ruhigen festen

des Bundes gefährdeten und schließlich auch zu seiner Auflösung führten. Ein Teil der Mitglieder des Bundes der politisch Verfolgten ging innerer wahr und mehr zu der Praxis über, Forderungen aufzustellen, die teils völlig unberücksichtigt waren, zum Teil aber, obwohl sie berechtigt waren, mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse einfach nicht erfüllt werden können. Es ist ganz selbstverständlich, daß politisch Verfolgte besondere Ansprüche zu stellen berechtigt sind! Denken wir nur daran, daß ein Großteil der KZler und Häftlinge mit schwersten gesundheitlichen Schädigungen in die Heimat zurückgekehrt ist, denken wir daran, daß fast alle diese Menschen ihren Beruf verloren haben und mit ihren Familien während der Nazizeit in großer Not lebten. Es ist die Pflicht des Staates, für die Wiederherstellung der Gesundheit dieser Menschen alles zu tun, was getan werden kann. Es ist ferner die Pflicht des Staates, die politisch Verfolgten wieder in die Lage zu versetzen, in ihre Berufe zurückzukehren oder neue wirtschaftliche Existenzen zu begründen. Insbesondere aber hat sich der Staat um das Schicksal der Witwen und Waisen nach aus politischen Gründen Justifizierten zu kümmern. Das Opferlosgegesetz hat hierfür einen ziemlich weiten Raum gelassen. So sehr also die Berechtigung dieser Fragen anerkannt werden muß, so sehr ist selbstverständlich für ihre Durchführung eintreten, ebenso sehr bleiben die Tatsachen bestehen, daß die öffentliche Hand nicht mehr geben kann, als sie hat.

Die heftige wirtschaftliche Notzeit legt uns allen weitgehende Beschränkungen auf. Es soll nicht getrunken werden, daß noch vieles in der sehr gesparten Richtung zu tun bleibt, es muß aber mit aller Klarheit auch festgestellt werden, daß jeder Widergewinnung Grenzen gezogen sind, gegeben durch die Situation dessen, was praktisch vorhanden ist. So hat der Bund der politisch Verfolgten auch seinerzeit eine Resolution gefaßt, in der eindeutig klargestellt wurde, daß Widergewinnungen etwa in der Form der Annullierung entgangener Gehälter bei den Staatsbeamten nicht gefordert werden, weil die nötige Summe hierfür einfach nicht aufgebracht werden kann. Der Bund hat aber auch klargestellt, daß die politisch Verfolgten materiellen Entschädigungen für die schweren seelischen Leiden, denen sie ausgesetzt waren, ablehnen. Wir wollen uns das Opfer, das wir für die Freiheit der Heimat brachten, nicht bezahlen lassen. Leider hat aus, wie oben gesagt, ein Teil der Mitglieder des Bundes der politisch Verfolgten diese klare Linie verlassen und beständige Gruppen haben versucht, aus der Tatsache der ehemaligen politischen Verfolgung eine Art Lebensberuf zu machen und dauernd Ansprüche zu stellen, die nicht befriedigt

werden können. KZler sein ist aus einem keine Lebensstellung, sondern es ist eine Ehrenstellung, wenn man es richtig erfährt.

Diese, den Interessen der politisch Verfolgten entgegenstehenden Bestrebungen führten schließlich zu den Beschlüssen der beiden Regierungsparteien über die Auflösung des Bundes der politisch Verfolgten. Wir bedauern diese Entwicklung, müssen sie aber als eine den Verhältnissen entsprechende Notwendigkeit feststellen. Es wäre vollkommen falsch, daraus aber irgendwelche politische Schlüsse ziehen zu wollen. Die politisch Verfolgten, die sich nun je nach dem Programm, das die einzelnen Parteien für ihre politisch Verfolgten aufgestellt haben, in den Parteien,

denen sie zugehören, neuerlich sammeln werden, werden innerer wieder ein mögliches Wort bei der Gestaltung der öffentlichen Dinge in Österreich mitzureden haben. Das Aufleben aus dem gemeinsamen Leid, die gute Kameradschaft aus schweren Tagen und eine vorbildliche Haltung werden diese Menschen nach wie vor auszeichnen, sofern jeder einzelne von ihnen zum richtigen Verstehen eines politischen Opfers bereit ist.

Es möge dieser Aufsatz aber auch dazu dienen, dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß nun für Österreich einmal eine Zeit der Freiheit komme, in der der Gedanke der politischen Verfolgung endgültig der Vergangenheit angehört.

Oesterreichische Freiheitskämpfer

Von Reg.-Rat Johann Müller

Esst, daß ich in Band eine Interessensvertretung der Freiheitskämpfer, aber kein Interessenbüro für ehemalige Nazi sehe.

5. Verträge ich eine strenge Überwachung des Bundes von allen gesellschaftlichen und politischen gesellschaftlichen Kreisen und Überprüfung der gesamten Paritätäre und auch der Mitgliedschaft im Hinblick darauf, ob sie wirklich Freiheitskämpfer waren.

6. Stelle ich endlich fest, daß der Bund, weil er eine unzureichende Tätigkeit für seine Mitglieder entfalten, eine wirksame Hilfe einer großen Bewegung bedürfte und verleihe der Ansicht an die ÖVP.

Die Versuche, diese Gedankenkreise durchzusetzen, scheiterten und ich kam zur Überzeugung, daß eine Ordnung im Bunde nicht herzustellen ist, und teile deshalb gemeinsam mit einigen Kameraden der Bundesleitung der Vereinsbehörde mit, daß wir unsere am in Graz zugeordneten Funktionen zurücklegen und stellen den Antrag auf Auflösung des Bundes.

Dieser Antrag hat als tiefste Ursache die Überlegung, daß es unverantwortlich wäre, eine Organisation der Freiheitskämpfer aufrechtzuerhalten, die überhaupt nicht in der Lage ist, eine Interessensvertretung ihrer Mitglieder durchzuführen und deren Werbung im wesentlichen auf Vorspiegelung falscher Tatsachen beruht.

Die Erkenntnis aber, daß eine Interessensvertretung der Freiheitskämpfer notwendig wäre, war dann der Anlaß, im Zusammenwirken mit einer Reihe von Kameraden und besonderer Unterstützung der Landesparlamentarier Wien die Bundesparteileitung der ÖVP mit diesen Fragen zu beschäftigen, und der Erfolg dieses Schrittes ist nun die Gründung des Bundes Österreichischer Freiheitskämpfer als Zweckorganisation der ÖVP.

Damit taucht die Frage auf, welches eigentlich die Interessen der österreichischen

An der Wiege einer neuen Organisation Österreichischer Freiheitskämpfer stehend, ist es mehr als angebracht, sich über die Fragen der Freiheitskämpfer und ihrer Bewegung einige Gedanken zu machen.

Eine Tagung des Bundes Demokratischer Freiheitskämpfer in Graz hat mich im Herbst des vergangenen Jahres ohne vorherige Befragung zum 1. Obmannstellvertreter dieses Bundes gewählt. Diese Tatsache wurde mir, der ich mich eingeständnisgemäß bis dahin in diesem Bunde nicht betätigt hatte, Anlaß, mir die Situation des Bundes näher zu beisehen. Schon ein roher Überblick gab mir ein erschreckendes Bild und war die Ursache, daß ich gelegentlich der ersten Sitzung der sogenannten Bundesleitung die Erklärung abgab, daß

1. Ich die existierende Zusammensetzung keineswegs als Bundeslegitimation anerkennen kann, weil diese Leitung von keinem selbständigen Forum gewählt wurde. Ich fürchte sie nur anerkennen als eine Beschränkung von Freiheitskämpfern, welche besteht sind, in die verschiedenen Vorläufer der Organisation Österr. zu befragen und man versuchen müssen, einen Weg zu finden, der, wirklich fundiert, eine solche Ordnung ermöglicht.

2. Die mir bekanntgewordene Geschichte des Bundes zeigte an, daß innerhalb dieses Bild, eine unüberbrückbare Kluft von Affären, die überlegen Bösen, ob sich jemand des Mittraut, diese Organisation weiter zu führen.

3. Die finanzielle Lage sei eine solche, daß eine bedeutende Schädigung vorhanden sei, aber bekannt Mittel, um auch nur die Ansprüche der Angehörigen zu decken. Es schäme an jeder gesunden Finanzgrundlage, so daß mir die Überzeugung gewonnen wurde, daß die Finanzierung des Bundes auch in der Vergangenheit nur durch fragwürdige Geschäfte erfolgt sei.

4. Verstehe ich die Tätigkeit des Bundes im Zusammenhang mit verschiedenen Nationalinterventionen auf das schärfste und stelle

schen Freiheitskämpfer sind und wie sie vertreten werden und sollen.

Die Antwort auf diese Frage erscheint mir denkbar einfach. Ich sollte beantworten zuerst die weitere Frage: Was war eigentlich die Ursache, daß die Menschen, die wir heute als Freiheitskämpfer ansprechen, solche geworden sind? Die Liebe zu ihrer Heimat, zu ihrem freien und unabhängigen Österreich.

Waren wir auch nicht in der Lage, diesen Kampf allein zu gewinnen, wir haben unseren bedeutenden Beitrag geleistet. Da leiten wir nun auch das Recht, ja die Pflicht ab, um diese wiedergewonnene Freiheit betorgt zu sein und an deren Sicherung mitzuarbeiten. Notwendigkeiten sind dazu mehr als eine gegeben. Für Österreich gilt ja das Schlagwort: Befreit, aber nicht frei. Es muß uns darum eine eminente Aufgabe sein, unsere Staatsführung in ihrer unerwarteten Arbeit in dieser Richtung zu unterstützen, mit ihr ständig das Weltgewissen wahrzunehmen und zu erhalten mit dem Hinweis darauf, daß die Behandlung Österreichs durch nun schon drei Jahre aller Gerechtigkeit Hohn spricht. Im besonderen richten wir diesen Appell an die Freiheitskämpfer aller Länder, die wie wir für ihre Heimat gestanden sind und gepfeift haben, sie mögen im Rahmen ihrer Einflussphäre nicht vergessen, daß die österreichischen Freiheitskämpfer wertvolle Kameraden in der internationalen Kampfbewegung gegen den Nazismus gewesen sind und daß nun diese österreichischen Kameraden einen sehr klaren Anspruch auf Bekundung der Kameradschaft auch von Seite der anderen hätten. Um nicht Mißverständnisse aufkommen zu lassen, möchte ich feststellen, daß ich damit keineswegs die große und bedeutende Hilfe der Freiheitskämpferorganisationen anderer Länder für Österreich übersehe und ihr nicht dankbarst gedenken will, aber geführt, oft mehr schlecht als recht, haben uns die nazistischen Machthaber hinter den Gittern auch und wir haben sie bekämpft. Wir leben eben nicht dem Tod allein.

Aber auch innerhalb der Grenzen unseres

Heimatlandes haben wir Notwendigkeiten und Pflichten, für die Freiheit einzutreten. Die Auffassung über die Freiheit, für die wir gekämpft, hat sich selbst bei solchen, die mit uns in den vergangenen Jahren in der gleichen Front gestanden sind, im Sinne einer Einschränkung auf ihre Richtung und ihr politisches System gewandelt. Es sind neue Begriffsbearbeitungen für demokratische Freiheit entstanden, die bei uns schon deshalb Bedenken auslösen, weil sie uns, näher besehen, inhaltlich sehr bekannt vorkommen und eine furchtbare Ähnlichkeit mit dem Erlebten der vergangenen Jahre haben. Wir haben den Nazismus ja nicht wegen seines Namens bekämpft und wollen auch den Kampf gegen ein Ideatum weiterführen, das seinem Geiste, ohne Rücksicht darauf, unter welchem Namen es uns gebracht werden soll.

Und diese unsere wesentlichen Pflichten, politisch gesehen, wollen wir im Rahmen der ÖVP verfolgen. In ihr sehen wir das Garanten für Österreichs Freiheit. Ihr, ihrem Freiheitskampf für Österreich, wollen wir uns zur Verfügung stellen und wollen ihr eine Avantgarde sein. Mag es auch manchen in unseren Reihen geben, der, selbst mit Recht, an der Tätigkeit der ÖVP Kritik übt, angesichts ihrer großen Aufgaben und Leistungen müssen kleinliche Nörgelungen zurückgehen. Alle müssen wir zur Kenntnis nehmen, daß die ÖVP unter Rückstellung ihrer Parteizweckes, oft zu unpopulären Maßnahmen gezwungen, eine unerhörte Aufgabe erfüllt: Österreichs Freiheit und Unabhängigkeit zu erkämpfen und zu sichern. Es mögen alle, die an ihr Kritik üben, die immer wieder Neugründungen überlegen, sich doch einmal klar werden, daß sie längst nicht mehr in der Lage wären, irgendwelche Kritik zu üben, wenn nicht die ÖVP die demokratischen Freiheiten in Österreich verteidigt und gesichert hätte. Durch unsere eifrige Mitarbeit in der ÖVP wollen wir ihr einen Beitrag liefern, daß sie mehr noch als bisher in der Lage ist, den hohen Anforderungen, die an sie gestellt werden, gerecht zu werden.

Der Kampf um Österreichs Freiheit ist

durch unsere Kameraden unter höchstem Einsatz geführt worden. Jeder wußte, daß er dabei alles verlieren, aber nichts für sich gewinnen könnte. Keiner tat es auch um einen persönlichen Vorteil willen. Ich stelle deshalb die materielle Seite unserer Bewegung nicht in den Vordergrund, betone aber, daß ich unsere Aufgaben auf diesem Gebiet von ganz eminenter Bedeutung halte. Der Freiheitskampf für Österreich gegen einen unerlöschlichen Gegner hat der Mehrzahl unserer Kameraden ihre ganze wirtschaftliche Existenz gekostet. Es war nur zu begründet, daß der Staat durch gesetzliche Bestimmungen, besonders dem Opferfürsorgengesetz, manche Hilfe geschaffen. Wir wissen aber, daß diese gesetzlichen Hilfen für eine große Zahl von Fällen nicht ausreichen. Wir müssen diese gesetzlichen Vorzügen durch kameradschaftliche Zusammenarbeit und Hilfe ergänzen und wissen, daß auch in dieser Hinsicht unsere eigenen Kräfte eine bedeutende Steigerung durch die Unterstützung der ÖVP erfahren werden. Unser Streben in dieser Beziehung kann nicht dahin gehen, eine große Gemeinschaft von Befürwortern zu schaffen und zu erhalten, sondern wir müssen trachten, alle unsere Kameraden in geeigneter Weise in ein geordnetes Berufsleben einzuführen. Befürworter kann nur der sein, der an gesehnter Schädigung und Alter nicht mehr in der Lage ist, einem Beruf nachzugehen. Eine besondere Verpflichtung, die ich heute nicht übersehen will, haben wir im Bunde zu übernehmen. Eine große Zahl von Kameraden haben im Freiheitskampf für Österreich ihr Letztes, ihr Leben eingesetzt. Ihnen gegenüber sehe ich noch zwei Verpflichtungen: Die Wahrung ihres Andenkens und die Sorge um ihre Hinterbliebenen. So nehme jeder, der in unsere Reihen kommen will, zur Kenntnis, daß er mit seinem Beitritt eine unabdingbare Verpflichtung übernimmt, Mitarbeiter für seine Kameraden zu sein.

Und all dieses Streben wollen wir in einer Organisation und von einer Organisation aus geltend machen, deren Mitglieder, bis aus äußerster geprüft, einwandfreie Freiheitskämpfer sind. Das System, jemand gegen Geld oder sonstige Leistungen zum Freiheitskämpfer zu ernennen, wird unsere schärfste Ablehnung erfahren. Es wird sich jeder, der unserer Kameradschaft angehören will, einer eingehenden Überprüfung unterziehen lassen müssen, und im vorhin ergeht mein Appell, es soll sich niemand zu uns melden, der erst 1945 sich zum Freiheitskämpfer gewandelt hat.

Dieser Aufruf allein zeigt ein Arbeitsfeld, weit des Einsatzes unserer ganzen Kraft. Unser Wollen berechtigt uns zum Aufruf an alle Freiheitskämpfer, unserem Bunde beizutreten und seine Mitarbeiter zu sein.

Achtung, ehemals politisch Verfolgter!

Die Organisation der ehemals politisch Verfolgten ist die

„ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten“

Anmeldungen sind schriftlich oder persönlich in Wien I, Falkenstr. 3, vorzunehmen. Sprechstunden: täglich von 15—17 Uhr.

(FREIHEITSKÄMPFER HABEN DAS WORT)

Was uns mißfällt

Es muß einmal offen ausgesprochen werden: Es mißfällt uns gründlich, daß man sich heute in Oesterreich nur flüsternd und verstohlen jener Männer erinnert, die von glühendem Patriotismus getragen, den Freiheitskampf unseres Volkes in den Jahren 1933 bis 1938 für alle auf ihre Schultern nahmen und ihn durchfochten bis zum bitteren Ende. Es mißfällt uns dies gerade deshalb so besonders gründlich, weil der Versuch des Totschweigens einer gewaltigen historischen Epoche unserer Heimat, der nur lie und da von einer glässigen Auslassung unterbrochen wird, gerade in jenen Keilen Brauch ist, die sich in dem schicksalhaften Ringen um die Freiheit Oesterreichs, das damals auf allen Linien entbrannt war, bestenfalls abseits hielten, wenn sie es nicht gar sabotierten, was offen und versteckt, häufig genug geschah.

Erinnern wir uns: Im Jänner 1933 brach in Deutschland die zwar formell vorhandene, in Wahrheit aber niemals existent gewesene Demokratie zusammen und die Barbarei hielt ihren Einzug in der Reichskanzlei. Damit war die Bedrohung Oesterreichs, um das schon vorher lange erlitten gerungen worden war, akut geworden. In Oesterreich waren es zu dieser Zeit ausschließlich die Wehrverbände der Rechten, die seinerzeit als Bollwerk gegen den rotschicksalhaften republikanischen Schutzbund (Marke „Alle Macht dem Pro-

letariat“) gegründet wurden, die gemeinsam mit der Bundesregierung des aktiven Kampf gegen die braune Pest mit allen Mitteln aufnahmen. Wir stehen nicht an, zuzugeben, daß sich damals viele einsichtige Marxisten diesem Kampf gegen den gemeinsamen Feind anschlossen und tapfere und geachtete Kameraden wurden und blieben. Die überwiegende Majorität der linksgerichteten Kreise blieb aber in der Stunde der Not aus Parteigründen abseits und sah zum Teil sogar mit wahrer Schadenfreude dem würgenden Geschehen zu.

Erinnern wir uns: Am 25. Juli 1934 begannen die braunen, mit ausländischem Geld bezahlten Horden den ersten Generalsturm auf Oesterreich. An diesen Tage fielen die ersten Schüsse des zweiten Weltkrieges! Und Oesterreich stand allein. Und in Oesterreich kämpften wieder nur die rechtsorientierten Verbände und schlugen den Versuch der Unterdrückung nieder. An diesem Tage betrauten die Freiheitskämpfer Oesterreichs die ersten Toten des zweiten Weltkrieges, an ihrer Spitze den Chef der Bundesregierung, Dr. Engelbert Dollfuß. Er starb als Held für die Freiheit Oesterreichs, als Leuchtendes, ja als unvergängliches Vorbild aller jener, die von diesem Tage an bis zu den Befreiungstagen im Jahre 1945 auftraten gegen die Tyrannei. Sein Weg war vielleicht nicht

immer der, den wir heute gehen würden, da uns die bittere Erfahrung der Diktatur zu glühenden Demokraten gemacht hat. Aber — Hand aufs Herz — wer war damals schon wirklich Demokrat? Nehmen diese Bezeichnung vielleicht jene für sich in Anspruch, die das Wort „demokratisch“ zwar als Beiwort auf ihrem Parteibüchlein getragen haben, aber in Wirklichkeit die ersten Parteigarden, die man je gesehen hat, durch die Straßen marschieren ließen, um „die anderen“ einzuschüchtern? Waren das Demokraten? Das ist, historisch gesehen, nicht einmal ein Vorwurf für sie. Die Zeit war in unserem Lande noch nicht reif für die wahre Demokratie. Den damaligen Parteien fehlte einfach das Wissen darum, wohin der andere Weg führt und führen muß. Ein Vorwurf trifft aber den demagogischen Versuch, die anderen, die nichts getan haben, als sich gegen die Ambitionen gewisser Parteigardenführer zu wehren, heute als Austrofaschisten totzuschweigen, während man von sich selbst mehr als unzutreffend behauptet, die Demokratie gepachtet zu haben. Damit möge endlich Schluß gemacht werden.

Wir wollen jetzt bessere Demokraten sein, da das Leid uns dazu gereift hat und wir fordern diese Einstellung von jedem Oesterreicher, wo immer er steht. Dazu gehört aber — und das keineswegs in letzter Linie — daß man sich rückhaltlos zur historischen Vergangenheit seiner Heimat bekennt und große Leistungen, auch wenn sie von einem politischen Gegner stammen, voll anerkennt und nicht totzuschweigen sucht, während man seine eigenen, mehr als bescheidenen Anteile in alle Himmel hebt.

Uns mißfällt es, daß man auf der einen Seite Männer, die irgendwo im Ausland als Söldlinge fremder Interessen gekämpft haben, so gerne als österreichische Freiheitskämpfer deklarieren möchte, während man die anderen, die hier für Oesterreich, ja für die ganze Welt austraten und fielen, totzuschweigen möchte. Es mißfällt uns und wir werden uns diesem Diktat nicht fügen. Wir österreichischen Freiheitskämpfer bekennen uns offen und für alle Zeit zu den Männern, die die Fahne Oesterreichs auch sterbend nicht aus der Hand gaben.

P. H., Wien VII.

„Bund Österreichischer Freiheitskämpfer“

Kämpfer für Österreichs Freiheit

melden sich in der Zentrale des Bundes Österreichischer Freiheitskämpfer, Wien I, Falkestraße 3

oder bei ihrer zuständigen Bezirksleitung, die ihren provisorischen Sitz in den Wiener Bezirksparteileitungen der Oe. V. P. hat.